

<b>Zeitschrift:</b>	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
<b>Herausgeber:</b>	Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
<b>Band:</b>	56 (1962)
<b>Artikel:</b>	Die frühmittelalterliche Kirchensiedlung in der Aarauer Telli
<b>Autor:</b>	Lüthi, Alfred
<b>Kapitel:</b>	An- und Vorbauten
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-128663">https://doi.org/10.5169/seals-128663</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wassers rechnete man schon bei der Planung. Die feine Kieseleinlagerung in den Erdschichten über dem Fundament – auf der Westseite war dies besonders deutlich zu sehen – zeigt, daß nach dem Abtrag des aufgehenden Mauerwerkes eine wenn auch leichte Überflutung der Aueninsel stattgefunden haben muß. Doch kann die Zerstörung der Kirche auf keinen Fall einem Hochwasser zugeschrieben werden.

#### AN- UND VORBAUTEN

Auffallenderweise zeigten alle die kleinen An- und Vorbauten, die den rekonstruierten Grundriß zu bereichern schienen, eine von diesem abweichende, primitivere Bauweise, und zudem bestanden sie aus nur einer oder höchstens zwei Lagen Kieselbollen.

In der Fortsetzung des infolge der Überbauung zerstörten nördlichen Chorinzuges wurde ein kleines Fundament freigelegt, in dem wir vorerst die Grundlage einer Chorschranke sahen. An die Basis eines Seitenaltares darf man kaum denken ; Alter der Kirche und Anlage im Raum lassen diese Deutung nicht zu. Leider hatte man bei der Errichtung des Bassins im Garten die Innenseite des südlichen Chorinzuges abgetragen, so daß sich nicht mehr untersuchen ließ, ob auch auf dieser Seite ein symmetrisch angelegtes Fundament vorhanden war. Möglicherweise handelte es sich bei dem ausgegrabenen um den Sockel eines *Ambons*, eines Lesepultes, wie es zu fast allen frühen Kirchen gehört<sup>1</sup>.

Von der Ostwand der Apsis zog sich ein nur aus einer Steinlage bestehendes Fundament bis in die Mitte dieses Raumes vor (n). Die nördliche Partie wies starke Störungen auf, die bei Errichtung des Hauses vor Jahren entstanden sein kann. Wir dürfen deshalb vermuten, daß die Kiesellage ursprünglich breiter war und damit den Apsisraum symmetrisch unterteilte. Bei der östlichen Ansatzstelle lag ein Fragment von einer Gneisplatte mit Bearbeitungsspuren und mit gerundeter Ecke.

Ein kleines Mauerstück mit unbekannter Funktion begann 1,6 Meter südlich des Chores und zog sich leicht bogenförmig nach Südwesten. Es konnte kein Anschluß an das Kirchengebäude aufgefunden werden. Mörtel fehlte ; die Kieselbollen und die verhältnismäßig zahlreichen Tuffbrocken waren ohne sichtbare Ordnung verwendet worden. Aus der Lage

<sup>1</sup> « Reallexikon » zur deutschen Kunstgeschichte, hrsg. von Otto Schmitt, Stuttgart 1937, I. Bd. Sp. 627 ff. Siehe auch « Lexikon » für Theologie und Kirche 2. Aufl. 1957 Bd. I Sp. 423 f.



Abb. 3. Südost-Ecke der Apsis mit dem von Osten einspringenden (Altar-?) Fundament.



Abb. 4 (links)  
Mauertechnik an der Apsis-Ostseite.



Abb. 5 (unten)  
Partie der Westmauer; Verblendung aus wuchtigen, rohbehauenen Kalkfindlingen.

Abb. 6 (rechts)  
Nordmauer. Blick  
nach Westen. Im  
Vordergrund links  
die erste « Nische »,  
hinter dem Meter-  
stab die zweite ;  
die dritte « Nische »  
wurde durch den  
Mauerschnitt – zur  
Abklärung, ob sich  
unter den Nischen  
Gräber befänden –  
abgetragen.



Abb. 7 (unten) Klei-  
nes, in den nörd-  
lichen Kirchenraum  
einspringendes Fun-  
dament (Sockel des  
Ambo?)





Abb. 8.  
Geknickte Quermauer; im Hintergrund die Innenseite der inzwischen wieder eingedeckten Nordmauer.

des primitiv aufgehäuften Materials könnte man vielleicht auf eine später errichtete Baute schließen (a).

Aus der Westmauer sprang ein stark gemörteltes Fundament schräg nach außen vor und verlief dann in stumpfwinkliger Abbiegung im Abstand von 40 cm parallel zur Westmauer (p). Aus Gründen der Symmetrie hätte man gern ein südliches Gegenstück gesucht, was aber der bestehenden Überbauung wegen nicht möglich war. Allem Anschein nach hatte hier als späterer Anbau eine kleine Eingangshalle bestanden.

Der auffälligste Einbau ist schließlich die Trennmauer, die das Kirchenschiff von Nord nach Süd zu unterteilen schien. Die Abzweigung erfolgte nicht ganz rechtwinklig, und nach einem Meter Länge bog sie unverständlichlicherweise von der anfänglichen Richtung ab. Eine Nachgrabung in der südlichen Hälfte des Schiffes ließ die erwartete Fortsetzung der Quermauer nicht finden.

Scheinbar hatte man einen unregelmäßigen Graben ausgehoben und ihn mit Geröllen und einigen Kalkbrocken aufgefüllt. Die Breite dieses primitiven Fundamentes schwankte zwischen 100 und 110 cm ; die Kiesel waren ungleich groß, durchwegs aber kleiner als im Grundriß der Kirche. Beim teilweisen Abtrag fanden wir einen geröteten Kalkbruchstein, einige verkohlte Knochen, Bruchstücke von römischen Ziegeln und Tuffstücke<sup>1</sup>. Keine der ausgegrabenen Mauern kann mit einer Taufkapelle oder einem Taufbecken in Beziehung gesetzt werden. Doch ist es möglich, daß durch die Seitenerosion der Aare eine entsprechende Anlage zerstört oder daß sie nach dem Auflassen der Kirche abgetragen wurde.

## BAUANALYSE

Da die Ausgrabung der Kirche keine datierenden Kleinfunde zutage förderte, stehen für die chronologische Einstufung nur die Elemente der Bauanalyse und die kirchengeschichtlichen Zusammenhänge zur Verfügung. Zur erstenen werden die Grabungsergebnisse unter folgenden Stichworten vorgelegt :

### *Standort:*

Die Fundamente der Kirche liegen auf dem flach aufgewölbten Scheitel einer Aueninsel, die bei ausnehmend großem Hochwasser nur wenig überschwemmt werden konnte. Sie lag um etwa 2 Meter höher als die benach-

<sup>1</sup> Laut freundl. Mitteilung von der ETH in Zürich vom 9.3.1960 handelt es sich um Gewebe tierischen Ursprungs.